Regenstunde

Autor(en): **Attenhofer, Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **14 (1910)**

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-574797

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die Lücke fühlten, die in das Leben der Verlassenen gerissen worden. Daß Burnand auf keine dekorative oder spezifisch malerische Wirkung ausgeht, sondern daß er sich mit einer Darstellung des ihn bewegenden ethischen Problems begnügt und sich dabei der Mittel bedient, die ihm entsprechen, ist sein gutes Recht. Höchstens könnte man ihm die etwas unangenehme Plastizität der Formen, die wir an frühern Werken des Künstlers nicht kannten, zum Vorwurf machen; immerhin halten sich diese Formen innerhalb des Rahmens, in der Tiefe des Bildes. Daß es Burnand übrigens auch versteht, auf dekorative Wirkung hin zu arbeiten, wenn das Material es verlangt, hatten wir jüngst Gelegenheit zu sehen bei einem völlig dekorativ und materialgemäß gedachten Entwurf zu einem Glasgemälde. Vielleicht wird sich uns später Gelegenheit bieten, beides, das Bild im Salon wie den Entwurf zu den Glasgemälden, unsern Lesern in Reproduktion vorzuführen.

Von der Plastik, für die leider im Zürcher Kunsthaus nicht in ganz befriedigender Weise gesorgt ist, möchten wir in erster Linie einen entzückenden, etwas an Donatellos übermütigen Bargellocupido gemahnenden Kinderakt «Premières joies» (s. Abb. 1) und eine in der Modellierung wundervoll malerische, in der Komposition nicht ganz ausgeglichene Gruppe «Maternité» von C. A. Angst nennen, dann einen sehr feinen Jünglingskopf von Dunand, Zimmermanns sauber durchgearbeiteten Johannes und Siegwarts Steinstoßer. Die riesige, ganz architektonisch gedachte Gruppe von James Vibert (s. Abb. 1) ist die neue Fassung eines Teiles jener großen Gruppe «L'effort humain», die wir seinerzeit*) reproduzierten. Was die dekorative Kunst anbetrifft, so seien hauptsächlich die z. T. herrlichen Vasen von Jean Henri Demole und John Dunand, sowie die geistreichen Tierskulpturen von E. M. Sandoz namhaft gemacht, eines jungen Waadtländers, dem jüngst in der vornehmen Pariser Revue «L'Art décoratif» in Wort und Bild eine eingehende Würdigung widerfahren. — Zum ersten Mal wohl ist der Versuch gemacht worden, auch die Architektur zum Worte kommen zu lassen.

Nur einen kleinen Teil der umfangreichen Ausstellung haben wir berücksichtigen können: es ist natürlich auch in dieser Ausstellung neben dem wenigen ganz Guten eine Menge des weniger Guten und Minderwertigen zu konstatieren. Immerhin darf füglich behauptet werden, daß das Niveau unserer Nationalausstellung keineswegs unter demjenigen fremder Ausstellungen steht, und wenn man es etwa mit demjenigen der letztjährigen Internationalen zu Venedig vergleichen wollte, so würde das Ergebnis für uns kein ungünstiges sein. M. W.

*) Vgl. „Die Schweiz" XIII 1909, 56/57.

Das Lied des Lorenzo

Erzählen soll ich dir? Von Welschland? Heute nicht!
Heut bin ich müd. Und wie ein flüchtiger Reih'n
Von lieben, lang beklagten Schatten bricht
Erinnerung und Sehnsucht auf mich ein.
Florenz steigt wohlbekannt vor mir herauf:
Der kühne Turm, der helle hohe Dom,
Der Hügel Flucht und mit gewundenem Lauf
Durch Tal und Gärten der geliebte Strom.
Dort hört' ich einen Vers zum ersten Mal,
Den ich nicht mehr vergaß. Die laue Nacht
Lag feucht und träumerisch im breiten Tal,
Der halbe Mond hielt hinter Wolken Wacht.
An mich gelehnt mit schmaler Schulter saß
Ein blondes Weib aus Prato; ihre Hand
Hielt der Gitarre schlanken Hals umspannt,
Ihr breiter Hut lag neben uns im Gras.
„Das ist ein Lied," sprach sie, „aus alter Zeit,
Der Jugend und dem Liebesgott geweiht,
Der flüchtigen Lust, dem wandelbaren Lenz,
Von Haus zu Haus singt man es in Florenz.
Du kennst Lorenzo Medici? Er schrieb
Die süßen Zeilen irgend einem Lieb . . .
Hier sind sie, horch!"
Ein Wolkenschatten lief
Eilig talabwärts, eine Drossel rief,
Der feuchte Nachtwind strich den Strom entlang,
Turm, Stadt und Garten schlief. Sie aber sang:
Quant'è bella giovinezza,
Ma si fugge tuttavia;
Chi vuol' esser lieto, sia:
Di doman non c'è certezza.

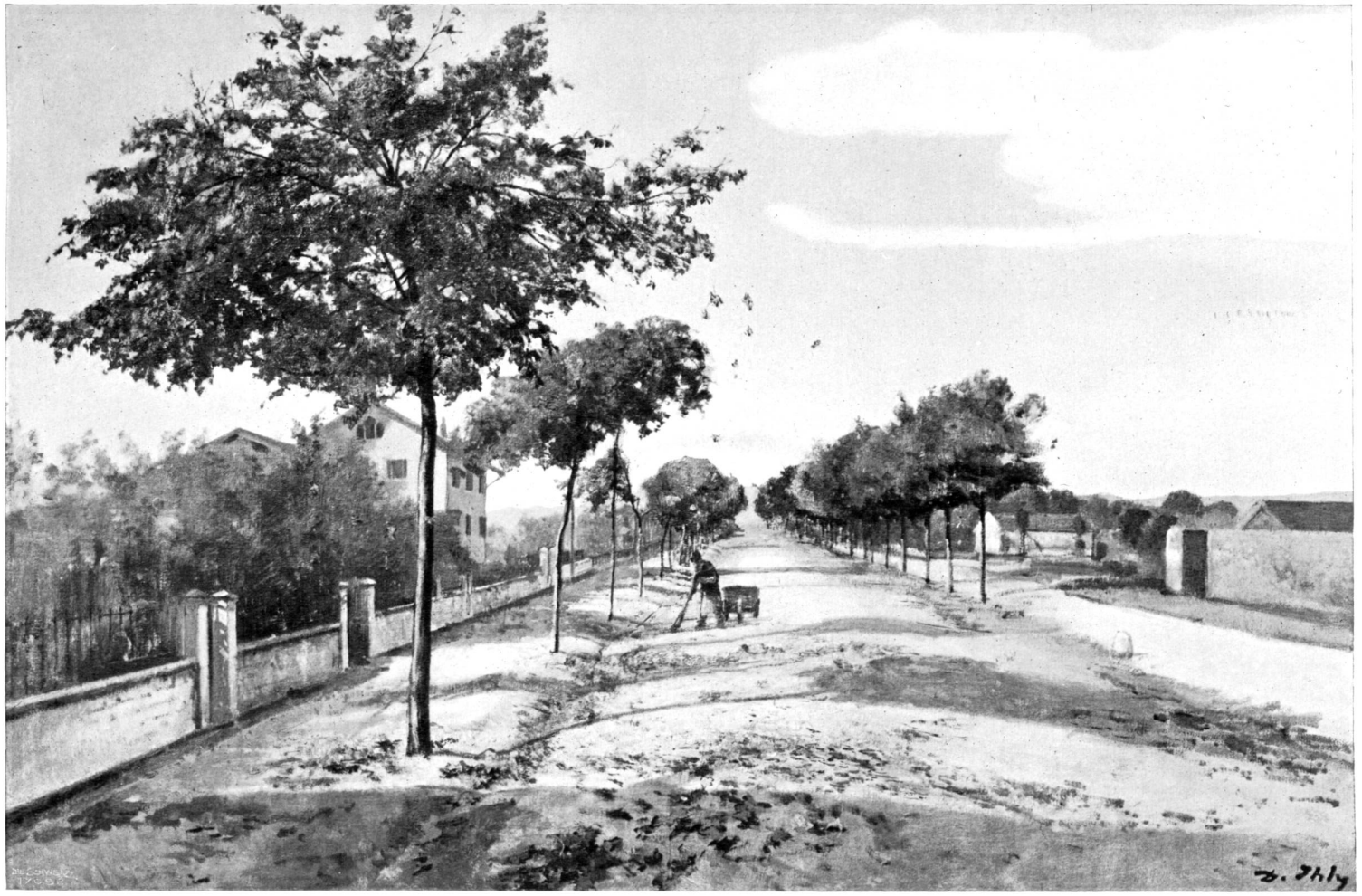
Hermann Hesse.

Regenstunde

Ein lauer Regenwind streift meine Wange,
Aus grauen Wasserschleiern träumt ein Haus,
Und meine Seele schickt unruhig bange
Nach warmem Gruß ihr tiefstes Sehnen aus.
Es tropft und tropft von Dach und Bäumen . . .
Mir scheint, die Zeit schlief ein am Wegesrand.
Sie wird von Menschenleid und Menschenfreude
Von Haß und Liebe, eitelm Menschentand. [träumen,
Daß sie doch endlos, endlos schliefe . . .
Weck' sie nicht auf, Weltherzensschlag!
Sonst fährt empor sie aus urferner Tiefe
Und wälzt von neuem qualvoll Tag um Tag.

Adolf Attenhofer, Zürich.

Redaktion: Dr. Otto Waser, Dr. Maria Waser, Dr. Eugen Ziegler, Zürich.



Daniel Ihly, Genf.

Herbstmorgen.
(Avenue du Cimetière, St. Georges bei Genf).